

paperpress

.....N e w s l e t t e r.....

Impressum: paperpress – Kommunalpolitik – Jugend – Wirtschaft – Kultur. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 505 G

11. Mai 2014

39. Jahrgang

Auf Seite 3

Die wirklich wichtige Seite einer Zeitung ist die dritte. Das gilt natürlich ganz besonders für den Tagesspiegel. Für denjenigen, der es auf Seite 3 geschafft hat, geht es entweder bergauf oder bergab. Für Harald Ehlert und seine Treberhilfe ging es bergab. Und für Jan Stöß? Natürlich wird er am 17. Mai von seinen Genossen erneut zum Landesvorsitzenden gewählt. Der mögliche Gegenkandidat Raed Saleh hat sich ängstlich zurückgezogen. Erst große Klappe und dann nur heiße Luft beim Ostereierausblasen.

Einer der wenigen Kommentatoren, die man in Berlin noch ernst nehmen kann, Ulrich Zawatka-Gerlach, hat eine Laudatio auf Jan Stöß am 8. Mai im Tagesspiegel gehalten, eben auf Seite 3. Das mit dem Ernstnehmen hat nun allerdings Kratzer bekommen. Auf einer ganzen Seite wird mal wieder so getan, als sei Klaus Wowereit nur noch Statist in der Berliner Politik und Stöß unaufhaltsam auf dem Wege ins Rote Rathaus. Die BZ veröffentliche am selben Tag ein Foto in der Rubrik, „das wir gern drucken würden“. Auf diesem trägt Stöß Wowereit auf einem Stuhl sitzend aus dem Roten Rathaus.

Vermutlich ärgert sich Wowereit über Derartiges, was er allerdings nie zeigen würde. Erreicht wird damit gar nichts. Je länger und intensiver über Wowereits Abschied geschrieben wird, desto länger bleibt er im Amt. Und je öfter Jan Stöß zum Nachfolger ernannt wird, desto geringer werden seine Chancen. Wenn die Genossen etwas nicht mögen, dann von den Medien jemand aufgedrückt zu bekommen. Zweieinhalb Jahre vor der nächsten Wahl über mögliche Nachfolger zu spekulieren, ist nun wirklich etwas verfrüht. Nach jetzigem Stand der Dinge dürfte der kommende Regierende Bürgermeister Frank Henkel heißen und der gehört nicht der SPD an.

„Breite Brust, feines Lächeln – SPD-Landeschef Jan Stöß ist bereit. Bereit für die Zeit nach Wowereit. Die Konkurrenz ist vorerst geschlagen. Jetzt sieht es so aus, als wenn Berlin schon vor der nächsten Wahl einen neuen Bürgermeister bekommt“, weiß Herr Zawatka-Gerlach zu berichten. Das wäre wohl die einzige Möglichkeit für Stöß Regierender Bürgermeister zu werden, wenn Wowereit vorher aufhört. Aber warum sollte er?

Es folgen in dem Artikel Beschreibungen, wie man sie beim Grimme-Preis oder der Oskar-Verleihung hört. „Seine Größe erkennt man erst auf den zweiten Blick.“ Und immer wieder streut der Tagesspiegel-Mann hässliche Spitzen gegen Wowereit ein. So bezeichnet er ihn als „müden Regierungschef, der sich zunehmend auf Grußworte und Premierenbesuche konzentriert.“ So dicht am politischen Geschehen, wie ich immer dachte, scheint Zawatka-Gerlach wohl doch nicht zu sein. Über Jan Stöß erfahren wir im Tagesspiegel hingegen Sympathisches. „Der 40-jährige

Verwaltungsrichter hat kein Auto, bewegt sich mit Fahrrad, Bus, U-Bahn oder Taxi durch die Stadt. Noch kommt er ohne Dienstwagen aus.“ Stöß wohnt mit seinem Lebensgefährten in Schöneberg, früher in Kreuzberg. Dort war er immerhin ein Jahr lang Finanzstadtrat. „Da hat er die Kosten- und Leistungsrechnung gelernt, aber vor allem die Kunst, sich eisern zu behaupten.“ Und zwar gegen den Grünen Bezirksbürgermeister Schulz.

Wie schlimm es um Raed Saleh inzwischen innerparteilich bestellt sein muss, offenbart der Tagesspiegel: „Auch SPD-Bundeschef Sigmar Gabriel fragte um Ostern herum besorgt nach, was denn los sei in Berlin, ob er helfen könne. Als die Berliner SPD-Fraktion am Dienstag tagte, kam Stöß zu Besuch – und appellierte an die Geschlossenheit in Partei und Fraktion. Die Abgeordneten schwiegen, haben aber verstanden. Da saß der vorläufige Gewinner des Kampfes um die Macht.“ Ähnliche Formulierungen gibt es vermutlich nur bei Shakespeare.

„Die sonore Stimme klingt fest, ab und zu lacht er kehlig. Ein fröhlicher Mensch mit robustem Humor, der gelegentlich in Sarkasmus umkippt...Bis vor zehn Jahren deutete nichts darauf hin, dass der promovierte Verwaltungsjurist Chancen hat, ab nächstem Jahr im Roten Rathaus zu sitzen.“ Ach so, schon ab dem nächsten Jahr, das wird ja immer besser.

Jetzt kommt der Courths-Mahler-Teil: „1973 wurde Stöß in Hildesheim geboren. Der Vater Lehrer, sozialdemokratisch geprägt, die Mutter Hausfrau. Der Großvater war Bürgermeister einer kleinen Gemeinde, aber CDU-Mitglied. Stöß wurde Schülersprecher. Der erste Irakkrieg und der Wechsel vom niedersächsischen CDU-Regierungschef Ernst Albrecht zum Sozialdemokraten Gerhard Schröder politisierten den Gymnasiasten. Oskar Lafontaine wurde gerade Spitzenkandidat der Bundes-SPD. Stöß sah die Zeit reif für etwas Neues in der Politik – und wurde Jungsozialist.“

Wie schlecht es um Berlin steht, wusste ich bisher gar nicht, denn „Jetzt muss er (Stöß) aber erst einmal sehen, ob und wie der Karren in Berlin aus dem Dreck zu ziehen ist.“ Es wird nicht ganz klar, ob damit Berlin, die SPD oder beide gemeint sind. „Der SPD-Landesverband ist verunsichert und teilweise zerstritten“, nach nur zwei Jahren Stöß? Traurige Bilanz.

Aber, erinnert uns Zawotka-Gerlach, „Das größte Problem ist der Regierende“. „Der Zeitplan Wowereits, erst Ende 2015 selbst zu entscheiden, was aus ihm wird, ist kaum noch kompatibel mit der Stimmung in der eigenen Partei“, weiß der Tagesspiegel zu berichten. Natürlich gibt es Szenarien zur Ablösung von Wowereit, man hat ja sonst nichts anderes zu tun. Den Königsmörder erneut zu spielen, dazu hat Stöß offenbar keine Lust. „Ohne die Zustimmung Wowereits soll es keine Nachfolgelösung geben.“ Nach Stöß' Wiederwahl soll es aber Gespräche geben. Rheinland-Pfalz wird als Vorbild genannt, wo 2012 während der laufenden Legislaturperiode Kurt Beck zurücktrat und Malu Dreyer Ministerpräsidentin wurde. Dass die CDU in Berlin mitziehen würde, scheint nach einem Zitat von Frank Henkel klar zu sein: „Wir haben einen Koalitionsvertrag mit der SPD geschlossen, nicht mit Wowereit“.

Stöß will laut Tagesspiegel „das Heft nicht mehr aus der Hand geben“. Der neue Landesvorstand soll zu einem „strategischen Zentrum“ ausgebaut werden. Zurück auf den Courths-Mahler-Modus: „Seine Zielstrebigkeit und Härte sollte niemand unterschätzen. Auch wenn er ein angenehmer Gesprächspartner ist. Ein geselliger Genussmensch dazu, der mit seinem Schwulsein seit Jahren offen umgeht und im Urlaub am Liebsten nach Spanien reist.“ Ein Tränchen beim Lesen des Empfehlungsschreibens für Jan Stöß an die Berliner musste ich am Ende des Artikels dann doch noch verdrücken: „Vor ein paar Wochen flog Stöß mal wieder nach Frankreich, um den Sozialisten bei der Kommunalwahl zu helfen. Der Genossin Anne Hidalgo, die als erste Frau Pariser Bürgermeisterin wurde, gratulierte er begeistert zum Sieg. Mit schwarzem Anzug, weißem Hemd und Krawatte. Als sei er der Amtskollege aus Berlin.“ Schluchz...

Besonders schön sind bei solchen Artikeln immer die Kommentare der Leser, die sich sofort zu Wort melden. Hier einige unsortierte, nicht repräsentative Auszüge:

„Eigentlich schätze ich Ihre Artikel / Kommentare sehr. Warum betätigen Sie sich jetzt als SPD Spökenkieker? Diese Partei (und nicht nur sie) hat total abgewirtschaftet. Wenn also Stöß oder der Komiker Saleh das personelle Angebot als zukünftiger Nachfolger des Lilalaune Bärs sein sollen - dann "Gute Nacht Marie"!

„Egal wer`s macht. Die SPD ist gemessen an der Aktivität aller ihrer machtbesessenen Funktionäre in der Koalition, auf einer absteigenden Tendenz. Momper hat es damals in Berlin gut gemacht - Allen ist zumindest der rote Schal in Erinnerung geblieben.“

„Was qualifiziert Stöß zum Regierenden? Er war ein Jahr lang mal Stadtrat in Friedrichshain-Kreuzberg. Ansonsten verfügt er über keinerlei Erfahrungen als professionelle Führungskraft.“

„Wie viele Kronprinzen denn noch? Jetzt haben wir in den Medien bereits sooo viele angebliche Kronprinzen kommen und gehen sehen. Warum sollte diese aktuelle Prognose denn stimmen?“

„Schwarz Grün wird unsere Koalitionsregierung in Berlin sein. Die beiden konservativen Parteien werden da keinen Zweifel aufkommen lassen. Die traute Gemeinsamkeit konnte man ja schon bei der CSD-Absage begutachten, deckungsgleiche Argumente allenthalben. Auch die Klientel beider Parteien ist fast deckungsgleich, vielleicht hat die CDU etwas weniger Vegetarier in den Reihen.“

„Frau Herrmann von den Grünen eignet sich in meinen Augen nach Ihrer hervorragenden Arbeit in FH-KB auch toll für eine erste Grüne Reg. BürgermeisterIN von Berlin. Ich persönlich würde dann aber zusehen, dass ich das Bundesland verlasse. Zur Besichtigung eines Protestcamps auf der Wiese vor dem Reichstag und dem gesamten Tiergarten kann ich ja auch mal anreisen.“